

Unheimliche Lebendigkeit

Das Ardemus-Quarett faszinierte auf vier Saxophonen

Von Marion Heier

STÖRMEDE ■ Sie sind jung, dynamisch und ganz einfach faszinierend. Es ist grandiose Musikkultur, die das Publikum am Freitagabend im Rahmen des Westfalen Classic-Festivals im Rittergut Störmede zu hören bekommt; präsentiert vom Ardemus Saxophon-Quartett mit Lisa Wyss (Sopransaxophon), Lovro Mercep (Altsaxophon), Jenita Veurink (Tenorsaxophon) und Yo-yo Su (Baritonsaxophon), das mit überzeugender Selbstverständlichkeit klassische Musik in die Gegenwart katapultiert.

Es ist, als ob man im Museum die Abteilung für mo-

derne Kunst betritt. Man weiß nicht so recht, was einen erwartet, doch es wird etwas Überraschendes sein; etwas, das einen herausfordern und den Blick über den Tellerrand schärfen wird.

Am Freitag wird es eine neue Hörerfahrung. Bis auf Georg Friedrich Händels Auszüge aus der „Wassermusik“ ist das Programm nahezu zeitgenössischen, prägenden Komponisten des 20. Jahrhunderts gewidmet. Claude Debussy (1862-1918), György Liget (1923-2006), Eric Satie (1866-1925), George Gershwin (1898-1925), Dmitri Schostakowitsch (1906-1975) und Astor Piazzolla (1921-1992) stehen wohl beispielhaft für

jene Gratwanderung in der Musik zwischen Klassik und Moderne sowie ihren Mut, das tonale Gefüge zu erweitern.

Die Zwiesprache zwischen den vier Saxophonisten, ihre Fähigkeit, im - in der Regel ohne Notenblatt ausgeführtem - Zusammenspiel zu kommunizieren, kommt diesen Werken optimal zugute. Im Einklang von Präsentation und Programm ist es diese unheimliche Lebendigkeit, die die Musiker den Werken durch ausgefeilte dynamische und nuancenreiche Interpretation einhauchen.

Kreativ und kess wird es, cineastisch, raffiniert rhythmisierend und elektri-

sierend. Beispielhaft setzen die vier in Debussys fragilem „Reverie“ ein feinst ausgetotes polyphones Arrangement zusammen. Die warm durchflutenden Holzbläser entwickeln ein an Klangfarben reiches und klangmalerisches Werk mit träumerischer Note.

In Ligetis „Six Bagatelles“ setzt Su seiner Tröte einen selbstgebastelten Dämpfer auf. Mit seinem stoischen Bariton hält er den ausschweifenden Sopran im Zaum. Die vier malen weiter aus. In der Polka des eher düster-dramatischen Schostakowitschs wird es ein fröhlich erzähltes Volksfest.

In Eric Saties „Gnossiennes“ lassen orientalische Elemente erspüren, wie Satie nach neuen Ausdrucksformen suchte. Extra-Applaus gibt es für die Sopransaxophonistin, die dies so zauberhaft koloriert. Während das Quartett mit Gershwins „Three Jazz Preludes“ kühn kombinierten Jazz einführt, fahren sie mit Piazzolla und seinem „Libertango“ die ganze emotionale Bandbreite des Tangos auf.

Das Ardemus-Quartett lässt mitfühlen und mitleiden. Die Saxophone werden zum Bandoneon. Bravo. Da hat Intendant Gernot Süßmuth den richtigen Riecher gehabt. Das Können des Ardemus-Quartetts dürfte sich bald herumgesprochen haben.



Lovro Mercep (Altsaxophon), Yo-yo Su (Baritonsaxophon), Jenita Veurink (Tenorsaxophon) und Lisa Wyss (Sopransaxophon) spielten den Facettenreichtum der Saxophone aus. ■ Foto: Heier